

Redaktion:  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 M.,  
bei der Post und den auswärtigen Commanditen  
1 M. 5 Pf.



Expedition  
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertionspreis:  
Für die vier Mal gesaltene Petit-Beile 15 Pf.,  
für die Bewohner der Kreise Hirschberg, Schönau,  
Löwenberg, Landeshut, Jauer, Bolkenshain  
pro Beile 10 Pf.

# Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N<sup>o</sup> 216.

Hirschberg, Mittwoch den 16. September 1885.

6. Jahrg.

## \* Die Rede

des Abgeordneten Alex. Meyer bei der Extra-Vorstellung der deutschfreisinnigen Helbendarsteller in Breslau haben wir bereits gestern erwähnt; wir kommen jedoch noch einmal auf diese oratorische Leistung zurück, um ihr die gebührende Beachtung zu Theil werden zu lassen.

Die Rede dieses Satyrs der Freisinnigen ist nichts als eine verschämte Bankrotterklärung. Kein conservativer Redner hätte eine vernichtendere Spottrede über den „Fortschritt auf Aktien“ zu halten vermocht. Es heißt wahrhaftig den Urwählern viel zumuthen, wenn man zur Verherrlichung des Freisinn und Illustration seiner Nützlichkeit hervorhebt, daß es dieser Partei gelungen sei, im letzten Landtage manche Vorlage abzulehnen. Trotz dieses unvergänglichen Verdienstes aber fühlte sich der freisinnige Demosthenes doch gedrungen, wegen mancher Ablehnungen, insbesondere derjenigen der Kapitalrenten- und modifizirten Einkommensteuer, um Entschuldigung zu bitten. Da heißt es denn, das Prinzip der höheren Besteuerung des fundirten Einkommens und der Selbsteinschätzung trennte die freisinnlichen Weisen aus dem Morgenlande nicht von den Conservativen resp. den Regierungsvorlagen, sondern nur die Bedenken gegen gewisse Punkte der letzteren.

Trotz dieser kläglichen Entschuldigung lautet das A und das D der Ausführungen des Herrn Alexander Meyer: „Wir Freisinnigen wollen das Volk vor neuen Steuern schützen, wir bewilligen unter keinen Umständen neue Steuern; wenn ihr Wähler neue Steuern aufgehaßt wollt, dann wählt den Conservativen, meint ihr aber, ihr zahlt schon genug, dann wählt den „billigen Mann“, den Freisinnigen. Ja, wenn nur Herr Eugen Richter diese „neuen

Steuern“ nicht schon so zu Tode geheßt hätte, daß sie laum noch ziehen dürften!

Im Uebrigen werden wir wohl noch mehr solcher Klagelieder freisinnlicher Jeremiaffe zu hören bekommen, wenn auch nicht jeder dieser Helden über eine solche Naivetät verfügt, wie Herr Meyer, als er ausrief: „Wir kämpfen für unser Recht und unsere Interessen!“ Na also!

## Mundschau.

### Deutsches Reich.

Berlin, 14. September. Se. Maj. der Kaiser hat, wie aus Karlsruhe gemeldet wird, gestern daselbst Vorträge entgegengenommen, die Besuche mehrerer Fürstlicher Personen empfangen und mit dem Vertreter des Auswärtigen Amtes, Wirkl. Geh. Legationsrath v. Bülow, diesseitigem Gesandten in Bern, eine Konferenz gehabt. Letzterer ist vor einigen Tagen aus der Schweiz in Karlsruhe eingetroffen. — Wie nunmehr festzustehen scheint, wird Se. Majestät der Kaiser auch noch den Mandern in Württemberg abends und voraussichtlich am 16. September Abends oder am 17. d. früh mit dem Kronprinzen und den anderen königlichen Prinzen von Karlsruhe nach Stuttgart abreisen. — Das Befinden der Kaiserlichen Majestäten ist ganz vorzüglich.

— Für die nach dem Reichs-Militärgezet und nach der Wehrrordnung zur Mitwirkung bei der militärischen Controlle verpflichteten Polizei- und Gemeindeführer ist eine neue Anweisung über die Führung der Controlle ausgearbeitet worden. Die neue Regelung des Controlwesens dürfte zum Zweck wie zur Folge haben, daß die Zahlen der unermittelt gebliebenen Militärführer und der außer Controlle gebliebenen Mannschaften des Beurlaubtenstandes sich wesentlich verringern.

— Der zwischen Deutschland und der West- und Südwestküste Afrikas seit dem 1. August d. J. eingerichtete Postbeförderungsdienst für kleine Pakete bis 5 Kilogr. hat postalischer Mittheilung zufolge, schon von seinem Beginne an erfreuliche Benutzung gefunden. Mit dem am 1. September von Hamburg abgegangenen Dampfer „Professor Boermann“ der Boermannlinie sind 25 Pakete zur Absendung gelangt, von denen unter Anderen 7 nach Accra, 6 nach Kamerun, 3 nach Coma, 3 nach Vöhrum bestimmt waren.

— Aus Paris wird gemeldet: das elsäß-lothringische Wahlcomité hat beschlossen, die in Paris aufgestellten zwei elsäß-lothringischen Candidaturen wieder zurückzuziehen. Das Comité erklärt, daß Angesichts der Haltung gewisser officiöser deutscher Blätter, welche ihre Candidaturen zum Vorwand genommen haben, um strenge Maßregeln in Elsaß-Lothringen zu verlangen, die patriotische Pflicht gebiete, diese Candidaturen wieder fallen zu lassen.

— Wegen eines im mittleren Scandinavien befindlichen barometrischen Minimums, welches von starken, östwärts fortschreitend, ist gestern Nachmittag der östliche Theil der deutschen Ostküste — von Memel bis Swinemünde — seitens der Seemarte gewarnt worden.

— Am 12. d. Mts. früh starb, wie wir bereits in Kürze berichteten, plötzlich und sanft im 73. Lebensjahre der königl. Staatsminister Bitter. Geboren am 27. Februar 1813 zu Schwedt a. O., studirte Karl Hermann Bitter in Berlin und Bonn Jura und Cameralia, wurde 1846 Regierungsrath in Frankfurt a. M., später in Minden, und gehörte 1856 bis 1860 als preussischer Bevollmächtigter der europäischen Donau-Commission in Galatz an. 1869 wurde er zum Ober-Regierungsrath für die Finanz-Abtheilung der Regierung in Posen ernannt. Während des deutsch-franzö-

## Im Wechsel der Zeiten.

Von Josephine Gräfin Schwerin.  
(Wortführung.) Nachdruck verboten.

Cecile schüttelte den Kopf. „Ich meine nicht, daß Kultur und Civilisation diese Erzieher sind, da sonst alle unter ihrem Einfluß stehenden Menschen auch des Aufschwunges, der Begeisterung fähig sein müßten; ich habe aber leider gefunden, daß nur bei recht wenigen Geist und Seele Flügel haben, die meisten leben am Staube, wie göttlich sich vor ihnen das auch entfalten mag, was ihnen Schwungkraft verleihen möchte.“

„Und für solch' einen armen im Staube kriechenden Wurm? Sie aber mich, gnädige Frau, nicht wahr?“ rief Lothar heiter, „da ich gestern in der Cantonniera über die Mängel der uns zu Theil gewordenen Aufnahme zu klagen wagte?“

Es zuckte einen Moment wie ein Lächeln um ihre Lippen, dann sagte sie ernst: „Ich würde es nie wagen, zumal nach so flüchtiger Begegnung, einem Menschen diese göttliche Schwungkraft nicht zuzutrauen, ich hüte mich, irgend wen daraufhin zu beurtheilen, ich freue mich nur aus tiefster Seele, wo ich ihr begegne, ich kenne nichts Schöneres, als den Strahl echter Begeisterung im Auge des Menschen.“

„Sie haben Recht, gnädige Frau, auch ich weiß nichts Schöneres,“ sagte er, sie fest ansehend, so beziehungsweise, daß sie erröthete und rasch den Kopf nach der anderen Seite wandte. Sie zürnte ihm über diese Fuldigung, die ihr aus seinem Munde wie eine Beleidigung dünkte, und zürnte noch mehr sich selbst, daß sie dem rebellischen Blut nicht gebieten konnte, daß sich

heiß über Wangen und Schläfen ergossen hatte. Sie fand nicht das richtige Wort zu einer harmlosen Fortführung des Gespräches und auch Lothar schwieg.

So gingen sie lange still neben einander her, Jeder seinen Gedanken oder der Betrachtung der hoch vor ihnen aufsteigenden Berge hingegeben, bis sie Prad erreicht hatten.

Die Wirthin dort begrüßte Cecile wie eine alte Bekannte, meinte, die gnädige Frau müsse ja stark zugegangen sein, ob der weite Weg sie nicht ermüdet habe, sie wolle gleich einen guten Kaffee bereiten mit dem besten Gebäck dazu, sie könne mit Allem dienen, unterdeß werde, wenn die gnädige Frau es befehle, der Wagen gespannt sein.

Lothar wußte noch immer nicht, woher seine Begleiterin gekommen, und war doch fest entschlossen, nicht von ihrer Seite zu weichen. Er wußte augenblicklich eben noch nicht mehr, als daß sie auf dem Hinwege bis Prad gefahren war und auch jetzt von hier aus wieder einen Wagen benutzen wollte. Er war den Fragen des Wirthes, ob er ein Zimmer brauche, ob er einen Wagen befehle, wohin er wolle u. s. w. bisher noch geschickt ausgewichen. Und nun kam der Kutscher hinein, um bei der Dame anzufragen, ob sie gleich zu fahren gedente und bis wohin es heute noch gehen solle. Es sei ganz gleich, wie weit sie heute noch fahre, „denn morgen kommen's doch bei guter Zeit nach Tarasp,“ sagte er.

Lothar hatte eine völlig gleichgiltige Miene angenommen, als ob ihn das Gespräch nichts angehe. Als der Mann das Zimmer verlassen hatte, wandte

er sich an Cecile und sagte im völlig harmlosen Gesprächston: „Ich höre soeben, daß Ihr Ziel ebenfalls Tarasp ist, gnädige Frau, wohin auch ich gehe!“ — sie sollte nicht ahnen, daß er es selbst erst in dieser Minute erfahren hatte, wohin ihn sein Stern führte — „da möchte ich mir den Vorschlag erlauben, ob wir nicht wie bisher auch ferner Reisegefährten bleiben, und Sie mir gestatten wollen, als Ihr Partner denselben Wagen zu benutzen. Natürlich giebt es noch mehr Gefährte hier, doch scheint es mir fast das Natürlichste, wenn zwei einsame Wanderer, die denselben Weges gehen, bei einander bleiben. Ich muß es natürlich Ihrer Entscheidung überlassen.“

Cecile war entsetzt und zum Fenster getreten. Zwei einsame Wanderer, die denselben Weges gehen! Ja, sie war einsam! Doch gingen sie denselben Weges? Hatte er sich dessen nicht erbarmungslos geweiheit? Sie strich mit der Hand über die Stirn; wie thöricht, es war ja nur von einer kurzen Fahrt, von wenigen Stunden die Rede. Er wollte in Tarasp bleiben, sie sollte ihn noch ferner sehen, sprechen — es preßte ihr das Herz zusammen.

Sie hatte ihn wohl schon zu lange auf eine Antwort warten lassen, so wandte sie sich rasch um und sagte: „Ich wollte den Wagen darauf prüfen, er ist klein — ich glaube, es wird zu eng — Ihr Gepäck —“ „D, das ist sehr unbedeutend,“ fiel er ein, „ein Junggefelle wie ich lernt sich auf das Nothwendigste beschränken.“

Ein Blick aus Ceciles Augen traf ihn, der wie ein Blitz hervorjuckte, und er, der gereifte, weltgewandte



fischen Kriege verwalte er die Präfektur des Bogesen-Departements und darauf das Civilcommissariat in Ranch. 1872 wurde er zum Regierungspräsidenten in Schleswig, 1876 in Düsseldorf, 1877 zum Unterstaatssekretär des Innern, 1879 nach dem Rücktritt Herrn Hobrechts zum Finanzminister ernannt, aus welcher Stellung er im Jahre 1882 schied. Bekanntlich war der hochverdiente Staatsmann auch ein ausgezeichnete Kenner der Musik. Allgemeiner Anerkennung erfreuen sich seine schriftstellerischen Werke auf musikalischem Gebiete, unter denen folgende die hervorragendsten sind: „Johann Sebastian Bach“, „Mozart's Don Juan“ und „Gluck's Iphigenie in Tauris“, „Karl Philipp Emanuel und Wilhelm Friedrich Bach und deren Brüder“, „Ueber Gerwinus, Händel und Shakespeare“ und „Beiträge zur Geschichte des Oratoriums“.

#### Franzreich.

Die Franzosen haben in Anam einen neuen König eingesetzt. Während der jetzige von dem zweiten Regenten im Lande herumgeführt wird — er ist fast noch ein Knabe —, um eine revolutionäre Bewegung gegen die französischen Unterdrücker in Scene zu setzen, zog der neue König am 14. ds. im Palais, während des Saluts von 21 Kanonenschüssen und dem Aufhissen der anamitischen Fahne, ein. Die Krönung soll am 19. ds. stattfinden. Unter der anamitischen Bevölkerung fordert die Cholera zahlreiche Opfer.

#### England.

Daß die Hoffnung der Engländer, der Tod der Führer der Aufständischen in Sudan werde eine baldige Beendigung des Aufstandes nach sich ziehen, eine irrige war, beweisen die neuesten Nachrichten aus Suakin. Dasselbst hat zwischen den Rekognoscerungsmannschaften der Aufständischen und einer Abtheilung bengalischer Kavallerie ein Schermüßel stattgefunden. Die Aufständischen wurden in die Flucht geschlagen und verloren vier Tote und Verwundete. Also entmuthigt scheinen die Sudanesen noch keineswegs zu sein.

#### Geschichtliche Erinnerungen.

16. September 1634 Schlacht bei Nördlingen. — 1736 Fahrenheit †. — 1813 fällt Leonora Prohaska, für die deutsche Sache kämpfend.

#### Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

\* Heut gehen die Gerichtstagen zu Ende und nun werden alle Ressorts wieder vollreichig besetzt sein. Leider dürften die Herren, deren Ferien in die letzte Hälfte fielen, wenig über von gutem Wetter begünstigte Ferienreisen berichten können.

\* Die vom Vaterländischen Frauen-Vereine zunächst im Kreise Ples in's Leben gerufene Knopfhädel scheint sich, dem „Oberchl. Anz.“ zufolge, als Hausindustrie einbürgern zu wollen. Allenthalben trifft man, wie das genannte Blatt schreibt, sogar auf dem Felde beim Hüten des Viehes Mädchen, welche Knöpfe häkeln. Die Arbeit ist keine anstrengende und kann auch von schwächlichen Kindern geleistet werden.

Mann, fühlte sich verwirrt. „Sie haben natürlich ganz zu befehlen, gnädige Frau,“ schloß er kurz.

Einen Moment Pause, dann sagte sie: „So können wir ja denselben Wagen benutzen.“

Lothar stand in erregter Stimmung an dem Fenster seines Zimmers und schaute auf die ihm gegenüber sich erhebenden Bergriesen, die alle ernst, ja drohend auf ihn herabzusehen schienen. Die gemeinsame Fahrt, deren Zugeständniß er für einen Sieg gehalten hatte, war zu einer Niederlage geworden. Cecile war stumm und unzugänglich geblieben, und nun lebte er seit acht Tagen unter demselben Dach mit ihr, und doch wie durch Meilen von ihr getrennt. Sie nannte sich Frau von Gersheim, sie war es also — seine Frau. Niemand aus der großen Badegesellschaft konnte ihre Beziehungen zu einander ahnen; ihm mußte das lieb sein, und dennoch empfand er es als eine Beleidigung, ja als einen Schmerz, daß sie seinen Namen nicht trug. „Nicht einmal meinen Namen,“ hatte er zwischen den Zähnen gemurmelt, „Alles, Alles hat sie fortgeworfen, jedes Band zerrissen.“ Er vergaß in dem Augenblick, wer das Band zerrissen hatte. Er hatte noch keine Gelegenheit gefunden, hier ein Wort mit ihr zu sprechen; sie wich ihm sichtlich aus, was sich unter der großen Zahl von Menschen leicht thun ließ, ohne irgendwie auffällig zu werden. Er bemerkte, wie frei und sicher sie sich in dem aus den verschiedensten Elementen und Nationen zusammengesetzten Kreise von Menschen bewegte, der sich, wie es schien, regelmäßig sowohl zu gemeinsamen Partien, als Abends im Salon zusammensand. Er hatte schnell mit einigen Herren

\* Eine interessante Aeußerung findet sich im Diegnitzer „Stadtblatt“. Wir lassen sie hier folgen:

„Zeugniß ablegen ist eine Bürgerpflicht, der sich Niemand entziehen kann, aber es ist eine schwere Last. Gegen denjenigen, der einen Eid geschworen, läßt sich von gewissenlosen Menschen stets mit leichter Mühe der Vorwurf erheben, dieser Eid sei ein falscher gewesen. Wer seiner Bürgerpflicht genügt hat, muß Schutz gegen einen infamirenden Vorwurf erhalten, sonst wird die Erfüllung dieser Bürgerpflicht über alles Maß hinaus erschwert.“

Hier handelt es sich um den Eid eines fortschrittlichen Abgeordneten. Da ist es natürlich ein Verbrechen, einen solchen hochstehenden, unantastbaren Menschen derart zu beschuldigen. Aber einen hochgestellten Geistlichen, der conservativ ist, den darf jeder ungestraft meineidig nennen, über den darf die ganze Presseherde herfallen und ihn direct denunciren? Eine nette Freiheit, die wir von der freisinnigen Partei zu erwarten haben. Wer dieser Partei jemals zur Oberhand verhilft, der wählt sich seinen Frohnvogt selbst und giebt ihm eigenhändig die Stricke, mit denen dieser ihn binden wird. Darum wählt nicht „freisinnig“, wenn ihr nicht Eurer persönlichen, körperlichen und geistigen Freiheiten verlustig gehen wollt. Der „Freisinn“ ist die Partei des kassesten Despotismus, denn er duldet keine eigene freie Meinung; er schreibt den Leuten die politischen Glaubensartikel vor und wehe dem, der sie nicht unterzeichnet!

Diesen Bemerkungen der „Diegn. Zeitung“ schließen wir uns voll und ganz an.

\* Von Seiten des Westlichen Niederschlesischen Feuerweh-Verbandes ist der Branddirektor Haertel zu Diegnitz mit den Functionen eines Feuerweh-Inspectors betraut worden. In dieser Stellung inspicierte Herr Haertel am 13. d. die freiwillige Feuerweh zu Lüben; am 20. September wird derselbe die Steinauer freiwillige Feuerweh inspiciern. Man hofft, daß die Einführung wiederkehrender Besichtigungen der Feuerwehren in kleinen Städten und die damit verbundenen Uebungen wesentlich dazu beitragen werden, die Ausbildung der einzelnen Feuerwehren im Bezirke des genannten Verbandes zu fördern.

\* Eine ganz eigenartige Nähmaschine für Handbetrieb soll demnächst den Mittelpunkt eines großartigen amerikanischen Unternehmens bilden. Wie das Patent-Bureau von R. Lüders in Görlitz mittheilt, will die Bridgeport-Hand-Näh-Maschinen-Compagnie in Bridgeport, Connecticut, Vereinigte Staaten, eine als Massenartikel hergestellte Hand-Nähmaschine auf den Markt bringen, deren Preis etwa 5 Dollars nicht übersteigen wird. Die Maschine besteht aus zwei Handgriffen, die ähnlich wie bei einer Schere bewegt werden, und ist mit Nadel, Schiffschen, Stoffruder und allen wesentlichen Organen der bekannten Schiffschen-Nähmaschinen versehen. Wenn man die beiden Handgriffe mit den Fingern bewegt, entsteht ein guter Steppstich und nimmt das Nähen verhältnißmäßig wenig Zeit in Anspruch. Die Maschine ist für diejenigen bestimmt, denen die Mittel zur Anschaffung einer großen Nähmaschine fehlen dann ist sie auch leicht transportabel und zum Gebrauche auf Reisen u. s. w. geeignet.

dieses Birkels Bekanntschaft gesucht, und so war es ihm gelungen, sich schon mehrmals an den Nachmittags unternommenen Spaziergängen theilnehmen zu dürfen. Doch hatte ihn Cecile völlig unbeachtet gelassen, und jedes Mal, sobald er in ihre Nähe gekommen, war sie ihm gewandt ausgewichen. Es schien, als ob sie es in seinen Augen las, daß er mehr als eine Unterhaltung mit ihr suchte und als ob sie jede Erklärung verhindern wollte. Und doch empfand er, daß dieser Zustand nicht dauern könnte, der ihn aufrieb. Dieser fühle, überlegene Stolz, der aus ihren Augen leuchtete, war ihm unerträglich, jede Begegnung mit ihr schien ihm eine Demüthigung, der er dennoch nicht zu entfliehen vermochte. Er fühlte sich gefesselt, mehr als er sich selbst hätte zugestehen mögen, und wollte jetzt um jeden Preis gewinnen, was er vor zehn Jahren von sich gestoßen hatte.

Da plötzlich sah er drüben auf dem Bergpfad eine Gestalt — es war Cecile, und allein. Er konnte sich nicht täuschen, es war ihr stetiger, elastischer Schritt, sein scharfes Auge erkannte sogar ihr graues Kleid, den großen Hut mit dem dunklen Schleier, der vorn unter dem Kinn zusammengeknüpft war.

Ohne Besinnen ergriff er den Hut und eilte die Treppe hinunter ihr nach. Der Augenblick war günstig, er durfte nicht versäumt werden. Bis er indessen das schmale Thal überschritten und den jenseitigen Höhenpfad eingeschlagen hatte, war sie ihm auf den Bindungen desselben entchwunden; der Weg theilte sich schließlich nach verschiedenen Richtungen, und er war unschlüssig, wo er sie suchen sollte.

\* (D.-C.) Herr Ingenieur Fr. G. Merith hier selbst ist für eine von ihm erfundene „auslösende Ventilsteuern für Dampfmaschinen“ ein Patent (Nr. 33210) ertheilt worden.

(D.-C.) „Den Menschen zum Schutz, den Elementen zum Trug“ unternehmen die freiwilligen Feuerwehren im Allgemeinen zur Ausbildung ihres Berufs sehr oft Uebungen, theils um die Geräthschaften und Spritzen in ordnungsmäßigem Zustand zu erhalten, theils zur vorschriftsmäßigen Pantrung bei Feuergefahr und vor Allem, um durch öftere Wiederholung der schwierigen Steigerübungen den Mannschaften die nöthige Sicherheit zu gewähren. Auch der letzte Sonntag war dazu auserselien. Fröh 7 Uhr fand auf dem Cavalierberge eine größere Uebung, in Etzberg Verbandsübung statt, woran Herr Brandmeister Walter aus Hirschberg nebst einer Abtheilung der hiesigen freiwilligen Feuerweh theil nahm. Der freiwilligen Feuerweh zu Cunnersdorf war jedoch ein recht heißer Tag beschieden und zwar die Einweihung einer neuen Approz-Spritze, verbunden mit Hauptübung. Der Verlauf derselben war folgender: Nach 3 1/2 Uhr setzte sich der Festzug, voran die Hirschberger Stadtkapelle, in Bewegung, welcher die festlich geschmückte Spritze nebst der schon vorhandenen mitführte. Am Zuge selbst theilnahmen sich sämmtliche aktive und inaktive Feuerwehnmänner, die wohlthätige Gemeinde-Vertretung, die verschiedenen Deputationen aus Hirschberg, Warmbrunn, Reibnitz, Böhrensdorf, Grünau und Straupitz, sowie die festlich geschmückten Jungfrauen des Ortes. Hinter der Mühle des Herrn Jälge, dem sogenannten Mühlpläne, fand die eigentliche Weihe statt. Hier ergriff Herr Lehrer Bauer das Wort zu einer längeren Festrede, zum Schluß ein Hoch allen Denen bringend, die durch Beiträge die Anschaffung der Spritze ermöglicht hatten. Hierauf wurden den Feuerwehnmännern durch die Jungfrauen Rosen überreicht. Hierauf begeisternde Ansprache des Herrn Kaspar aus Hirschberg, daran schloß sich die Abführung eines Festliedes. Nach den verschiedenen Uebungen an der Spritze, sowie den sehr lobenswerth ausgeführten Steigerübungen an dem Mühlengebäude selbst, fand plötzliche Alarmirung statt, bei welcher angenommen wurde, daß das Gebäude des Herrn Zimmermann Heinrich in Brand stehe und die Nachbargebäude in Gefahr schweben, in welche die neue Spritze mächtige Strahlen sendete. Abdrücken der Spritze der ersten Abtheilung nach dem oberhalb des Dorfes liegenden Spritzenhause, sowie Abmarsch der neuen Spritze nebst Festtheilnehmern in's Unterdorf am Kretscham, wo noch Besprechungen stattgefunden haben. Die Spritze ist aus der renommirten Fabrik des Herrn Draber in Hirschberg hervorgegangen und soll 490 Mark gekostet haben.

\* (D.-C.) Das gestrige 1. Solisten-Abonnement-Concert lieferte uns wieder den Beweis, wie ernstlich Herr Capellmeister Gutschow bestrebt ist, sein Publikum nicht nur zu unterhalten, sondern auch gediegen zu unterhalten, und daß ihm dies gelungen, bewies der nach jeder Pièce in reichem Maße gespendete Beifall. Die lieblichen Variationen aus Haydn's

Er ging, so schnell er nur vermochte, der Schweif stand ihm auf der Stirn — vergeblich, sie war verschwunden. Er blieb einen Augenblick aufstehend stehen — wohin sollte er sich wenden? Ihm fiel ein, daß er Cecile neulich sagen gehört, wie sie gen dem wilden Sturz des Bergstromes an der Sägemühle zusehe, wie ihr diese Stelle, in ihrer wilden Großartigkeit, das Herz ergreife. So lag es vielleicht am nächsten, sie hier aufzusuchen, und er lenkte den Schritt dorthin. Er hatte den Weg früher schon gemacht, da war er ihm kurz erschienen, heute dünkte er ihn lang. Endlich war das Ziel erreicht; er ging längs dem zwischen steilen Felswänden brausend und schäumend hervorstürzenden Wasser, und dort — es war Cecile. Sie saß unmittelbar am Rande des Wassers, auf einem der mächtigen Steine, die schon fast von demselben bespült wurden. Sie hatte unter dem Geräusch des Wassersturzes den nahenden Schritt nicht gehört, erst als Lothar, unmittelbar neben ihr stehend, sagte: „Ein Rigenfuß, gnädige Frau.“ sah sie auf, und es war zum mindesten keine angenehme Ueberraschung, die sich in ihren Zügen malte.

„Ah,“ sagte sie, „Sie kommen bis hierher? Dort über die Brücke geht der Weg, hier geht es nicht weiter.“

„Ich suche keinen Weg, mich lockte nur die wunderbar wilde Schönheit dieser Stelle,“ antwortete er.

„Wirklich?“ es zuckte ein wenig spöttisch um ihren Mund. „Bisher hat mir noch Niemand die Einsamkeit hier bestritten.“ (Fortsetzung.)



Berühmtem Kaiserquartett, die Romanze für das Violoncello, die überaus schwirrtgen Variationen über den „Carneval von Venedig“, welche Herr Trmer auch noch auswendig vortrug, der spanische Walzer von Metra, die Pizzicato-Polka, die reizende Gavotte „Felicitas“ von Ryaer und das Potpourri „Schüler-Leben“ wurden mit feinem Verständniß vorgetragen und dirigirt; die übrigen Nummern standen den Genannten nicht nach. Besonders hervorgehoben zu werden verdient die Ruhe und Sicherheit, mit welcher Herr Güttschow seine Capelle leitete, was besonders in der Ouvertüre zu „Strabella“ bei dem Uebergange zu dem großartigen Schluß und bei dem in allen Ton- und Taktarten wechselnden Potpourri unverkennbar war. Die Bestrebungen des Herrn Güttschow verdienen die allseitigste Unterstützung. — Wie wir übrigens hörten, wird letztere dem strebsamen Dirigenten u. A. auch dadurch zu Theil werden, daß ein erst seit Kurzem hier wohnhafter Dilettant demselben einige eigene Compositionen zur Aufführung überlassen will, und soll eine derselben schon im nächsten Konzert zur Aufführung gelangen.

\* Teilnehmer an der in Diegnitz tagenden Bienenzüchter-Wanderversammlung unternahmen am 13. d. Mts. einen Ausflug nach Goldberg und Bad Hermendorf. Im Beisein Dzierzon's und unter entsprechenden Reden pflanzten sie an letzterem Orte eine „Imker-Eiche“.

\* Die Frage wegen Gewährleistung beim Viehhandel für verborgene Mängel des verkauften Thieres beschäftigt, nachdem sie der jüngst in Görlitz abgehaltene Deutsche Fleischer-Kongreß behandelt, die Presse lebhaft. Dieser Kongreß hat beschlossen, an den Reichstag eine Petition wegen Erlasses eines einheitlichen Reichsgesetzes über die Gewährleistung beim Viehhandel zu richten. Es sind nämlich jetzt im Deutschen Reiche drei verschiedene Systeme in Geltung. Um nun eine zeitgemäße einheitliche Regelung der Materie im Deutschen Reiche herbeizuführen, hatte der Reichstag bereits 1872 den Erlass eines Reichsgesetzes über die Gewährleistung beim Viehhandel beantragt. Diesem Antrage, dem der erwähnte Beschluß des Fleischerkongresses entspricht, wird indessen, wie die „Börs. Ztg.“ hört, nicht Rechnung getragen werden; es liegt vielmehr die Absicht vor, die Sache in dem in Ausführung begriffenen deutschen Zivilgesetzbuche zu regeln.

\* Ueber einen interessanten Versuch, den Fernsprecher im Dienste der Wetter-Vorausicht zu verwerthen, wird von dem „Journal des Inventeurs“ berichtet: Wenn man in einer Entfernung von sieben bis acht Metern zwei Eisenstangen befestigt, welche durch einen von Rautschuk umhüllten Kupferdraht mit einem Fernsprecher verbunden werden, so wird man von dem Herannahen eines Sturmes mindestens zwölf Stunden vorher durch ein dumpfes Geräusch in dem Fernsprecher benachrichtigt. Kommt der Sturm näher, so hört man ein Geräusch wie von Hagelschlag gegen Fenster Scheiben; jeder Blitz macht einen Eindruck, wie wenn ein Stein gegen das Diaphragma geworfen würde. Die atmosphärischen Veränderungen verursachen charakteristische Geräusche, welche ein geübtes Ohr leicht erkennen kann. Dieser Apparat, entsprechend vervollkommen, würde für die Meteorologie ein werthvolles Hilfsmittel liefern.

\* R. (D.C.) Der Violin-Virtuosin Frl. Madge Wicham aus Cincinnati, welche im Verein mit der Clavier-Virtuosin Frl. Ottilie Lichterfeld und dem Opernsänger Herrn Carl Riese, beide aus Berlin, demnächst hier ein Concert geben wird, rühmt man warme Empfindung, elegante Vogensführung und geschmackvollen Vortrag nach, Dinge, ohne welche ein Künstler heutzutage allerdings nicht bestehen kann. Nach den uns vorliegenden Preßstimmen dürfen wir dem Concert mit hochgespannten Erwartungen entgegensehen und wollen hoffen, daß die Reserate gerecht sind.

X „Regierungskriecherig“ nennt der „Vote a. d. R.“ diejenigen Männer, welche treu zu Kaiser und Reich stehen! Er hat somit das zweifelhafte Verdienst, die deutsche Sprache um ein Wort — wenn auch nur im „Vote“-Jargon — bereichert zu haben. Aber wenn schon, denn schon — regierungskriecherig ist wahrlich immer noch besser, als „botten“- und semitentkriecherig, wie es die hiesigen Freisinnigen sind. Daß aber die vom „Vote“ oder von Sem „das Volk ausmachen“, dagegen müssen wir doch entschieden protestiren, es sei denn, der „Vote“ wollte damit sagen, das Volk werde von ihnen „ausgemacht“. Das ist allerdings eine alte Geschichte.

X Aufgepaßt! Der Klingelbeutel geht schon wieder herum! In einem Faserat des „Diegnitzer Anzeigers“ appellirt der „geschäftsführende Ausschuß der deutschen freisinnigen Partei“ an die „Opferwilligkeit“ aller Parteigenossen und bittet dringend, alsbald Bei-

träge zu senden. Ob sich wohl Viele finden werden, die sich dazu verstehen, auch noch freiwillige Steuern zu zahlen?

X Die aus etwa 1500 Juden und 500 Christen, meistens sogen. „jungen Leute“, die unter Aufsicht, wahrscheinlich auch auf Veranlassung ihrer Prinzipale erschienen waren, bestehende „Volkssammlung“ in Breslau ist nach dem der „Breslauer Morgenzeitung“ entnommenen Bericht des „Vote a. d. R.“ „wahrhaft großartig“ verlaufen. Wir können nichts Großartiges daran finden, wenn einige semitophile Klopfflechter trotz gemeinsamer Anstrengungen nichts zu Tage fördern als eine Collection alter abgedroschener Phrasen und unqualificirbarer Ausdrücke. Von einer „Begeisterung, mit welcher die Reben aufgenommen wurden“, war nichts zu merken, man mußte denn das wiederholte, höchst unpassende Gelächter und den „Beifall“ der „jungen Leute“, womit diese die „Witze“ des Herrn Dr. Alex. Meyer aufnahmen, darunter verstehen. Trotz der gegenwärtigen Versicherungen des „Vote“ und Consorten war die Versammlung ganz und gar bedeutungslos und höchstens eine geräuschvolle Reklame für die „Freisinnige Zeitung“, welche am Eingange gratis vertheilt wurde.

X Der Jude Jacobson, welcher bekanntlich dringend verdächtig war, einen Zeugen zur Ableistung eines Meineids zu veranlassen versucht zu haben, hat es durchzusehen gewußt, daß er aus der Untersuchungshaft entlassen wurde. Die Semiten- und Demokratenblätter nennen ihn natürlich einen „unschuldig Verhafteten“.

△ Warmbrunn, 14. September. (D.C.) Der September scheint sich diesmal mit seiner Witterung weder nach den Mondphasen, noch nach den herbstlichen Witterungssymptomen richten zu wollen, sondern giebt der Welt, wenigstens unserer nördlichen Erdhälfte, allem Anschein nach, noch ein liebliches Stück Spätsommer. Geradezu wunderbar möchte man aber in der That seit dem heutigen Sonnenaufgange die Wetterveränderung nennen; denn nach den vorangegangenen kalten Regentagen hätte man alles Andere, vielleicht Reif oder wohl gar schon einen kleinen Anfang von Schneefall, eher als diese erfrischende und doch dabei noch verhältnißmäßig sehr warme Luftabklärung vermuthet. Es hat auch den Anschein, als ob eine vollständige Ausgleichung der bisher noch außerordentlich verschieden gemischten Atmosphäre nunmehr wieder Platz gegriffen und einen großen Theil der Erdoberfläche wieder mit viel gesünderer Luft erfüllt hätte. Dieser Umstand dürfte namentlich auch allen denjenigen Ländern unseres europäischen Continents zu Gute kommen, die bisher noch immer von Epidemien, namentlich der Cholera, wie Frankreich und Spanien, heimgesucht waren. Die letzten Septembertage sind übrigens, die an einzelnen Orten am Gebirge sogar mit vereinzelt Blizschlägen gezündet und Feuersbrünste verursachten, scheinen in hiesiger Gegend ohne Zweifel die gegenwärtige schöne Witterung vorbereitet zu haben. Sollten die schönen Herbsttage einige Zeitlang andauern, so würden dieselben der im Ganzen nicht unergiebigen Ernte des Jahres den wünschenswerthesten Abschluß geben. Nur den munteren Häschen im Feld dürfte die schöne Witterung gerade nicht so sehr willkommen sein, da nach den Jagdbestimmungen die Jagd auf sie jetzt in vollen Zügen eröffnet wird, also die schönste Zeit des Jahres für sie unabänderlich geschlossen ist. Neue Freiheit bringt ihnen erst wieder der Beginn des künftigen Jahres. Da sitzen am heutigen herrlichen Septembertage vielleicht ein paar junge feiste Sproßlinge des Geschlechts Lampe noch ganz ahnungslos am grasreichen Waldrande und thun sich recht glücklich an der deliziösen frischen Aesung, probiren die junge Roggenfaat oder hatten wohl gar einem üppigen Kraut- oder jungen Kleeфельde einen ihrer bisherigen harmlosen Lieblingsbesuche ab. Plötzlich: Piff, Paff! — und nochmals Piff, Paff! — und das tödtliche Blei des bösen Jägersmanns hat ein paar der schönsten Herbsthasen in das Gras gestreckt.

Langenöls. Für die zum Besten unserer Lutherstiftung veranstaltete Lotterie hat auch Ihre Majestät die Kaiserin einige kostbare Geschenke gestiftet. Die Verlosung findet am 21. d. Mts. statt.

Wunscha, 10. September. Der heutige Tag brachte hohen Besuch in unsere Arbeiter-Kolonie. Um 1/2 Uhr Nachmittags erschien in 4 Equipagen Se. Excellenz der Herr Ober-Präsident v. Seydewitz in Begleitung des Herrn Regierungspräsidenten Prinzen Handjery und des Landrathsamtsverweyers Herrn Kreisdeputirten Duche, ferner eine vom schlesischen Provinzial-Ausschuß ad hoc gewählte Kommission bestehend aus den Herren Graf Stosch, Vorsitzender des Provinzial-Ausschusses, Geh. Rath Schneider, Oberbürgermeister

Martins-Blogau und Graf Udo Stolberg. Ebenfalls anwesend war der Herr Landrath und Landesälteste v. Seydewitz, sowie der Herr Landesälteste v. Iphenpliz, Vorsitzender des schlesischen Vereins für Arbeiter-Kolonien. Die Gebäude der Kolonie waren mit Quirlanden geschmückt und die Herren wurden von dem Hausvater Grobe und dem Amtsvorsteher Becker-Trebus empfangen, worauf sofort die Besichtigung der Felder begann. Mit Genugthuung wurde konstatiert, daß die Felder der Kolonie seit einem Jahre ein wesentlich anderes Ansehen gewonnen haben. Wo früher nur dürftiges Getreide wuchs, erfreuen jetzt das Auge ausgedehnte Gemüesfelder, Hopfen-Kulturen und in besonders hervorragender Weise Weiden-Anpflanzungen. Es sind Versuche in allen nur erdenklichen Weidenarten gemacht, die durchweg gute Resultate erzielten, so daß der Besuch dieser Kulturen jedem Freunde der Kornweide nur empfohlen werden kann. — Sodann wurden die Gebäude besucht, und schließlich wurden die Herren durch mehrere Gesangsproben erfreut, welche der Sängerkorps der Kolonie im Speisesaal vortrug. Gegen 5 Uhr verließ der Besuch die Kolonie und glauben wir, daß der Eindruck, welchen dieselbe, die zur Zeit von 64 Kolonisten besucht ist, hervorgebracht hat, ein durchaus günstiger ist. Der Herr Oberpräsident nahm den Rückweg über Mücka und Riesky, während die meisten anderen Herren über Nietzchen nach Görlitz fuhren.

### Bermischtes.

— Der Besitzer der Clausmühle bei Meissen, Namens W. Brückner, ein vielfach prämirter Obstbäuer, hat von der Kaiserlichen Marineverwaltung einen überaus ehrenden und lohnenden Auftrag erhalten. W. Brückner hat nämlich in der jüngsten Zeit auch Versuche mit Kartoffeln auf seinen Obstbäumen angestellt und damit günstige Erfolge erzielt. Die deutsche Kriegsmarineverwaltung, welcher Proben der gedörrten Kartoffeln — die auch auf der Görlitzer Gewerbeausstellung ausgestellt sind — zu Gesicht gekommen sind, hat nun bei W. Brückner für die ganze Marine Kartoffelkonserven bestellt. Derselbe ist bereits mit einigen der größten Güter Sachsens wegen Lieferung der erforderlichen Kartoffeln in Verbindung getreten und wird zur Ausführung der Bestellungen und zur Herstellung größerer Mengen einige Riesendarren erbauen. Die Bestellung soll sich an 30000 Mark belaufen. Voraussichtlich hat die Erfindung Brückners eine große Zukunft.

— Unter der Ueberschrift „Der sächsische Sänger (Frei nach Göthe)“ bringt das „Dresdener Stadtblatt“ die folgende launige Parodie:

„Was heer' ich vor der Stubenthir  
Im Korridore singen?“  
„Geh schnell, geliebter Kasimir,  
Thu' mir den Sängerkorps bringen!“  
So schrie die Herr Commercierrath,  
„Na schnell, Blizbomben, Gummirath,  
Rein in de gute Stubel!“  
„Guten Abend, meine Dam' und Herrn,  
Ich wär sie gleich was schmettern,  
Welch reicher Himmel, Stern an Stern  
Mit Eichenloob um Schwertern;  
De ganzen Mebel sin voll Stül,  
Die losen Sie gewiß recht viel;  
Doch sin se nich bequeme.“  
Der Sängerkorps, so gud er kann  
Und thut sich gar nich zieren,  
De Scheenen sehn die Klidder an,  
De Klidder de Durniren;  
Der Hausherr schrieht: „Das war sehr scheen“,  
Läßt ihn, ich weeh nicht mehr durch wen,  
Ne goldnes Knebbchen reichen.  
„Das goldne Knebbchen gieb mer nich,  
Gieb's Knebbchen en Choristen.  
Der werde sich ganz sicherlich  
Mit diesem Knebbchen briffen.  
Gieb's dem Kassirer, den Du hast,  
Dieweil Du dem, den Du nicht hast,  
Das Knebbchen konnst nicht geben.“  
Ich singe wie ä junger Staar,  
Der wohnt uf Abbelbeemen,  
Doch Blimchenkaffee, hell und klar,  
Den wird' ich gerne nehmen.  
Drum steh' ich Dich um Gens nur an:  
Läß mir in Meißner Porzellan  
Den besten Blimchen reichen.“  
Er setzt ihn an, er trant ihn aus:  
„Herr Jeses, schmedt das scheene!“  
Und wischte sich de Dgen aus  
Mit einer Dankesthräne.  
Dann sagt er hurbig: „Gute Nacht,  
Ich muß noch singen um halb acht  
In einer Oberebbe.“

### Briefkasten.

Mehrere Nachbarn. Das Ausräumen der Abortgruben darf nur durch die städtische Latrinereinigungs-Anstalt geschehen, ausgenommen einige wenige Gruben, welche sich auf diese Art nicht reinigen lassen; in den Häusern an der Promenade befindet sich keine solche Grube. Wir können Ihnen daher nur rathen, sofort der Polizei Anzeige zu erstatten, sobald die Luft zu nachschlafender Zeit wieder einmal durch das Ausräumen verpestet wird. Der Nachtwächter hätte es allerdings mindestens riechen“ müssen.



**Donnerstag den 17. September d. J., Vormittags 11 Uhr präc., findet in Hirschberg im „Hotel Drei Berge“ (im großen Saale, 1 Treppe hoch) eine**

# allgemeine Versammlung regierungsfreundlicher Wähler

aus dem Wahlkreise Hirschberg-Schönau statt, zu welcher hiermit ergebenst eingeladen wird.

Nur **Conservative** und **Nationalliberale** haben Zutritt. Da persönliche Einladungen nur in geringer Zahl haben ergehen können, ist das Erscheinen auch der nicht persönlich eingeladenen **Gefinnungsgenossen** besonders erwünscht.

## Tagesordnung.

Ansprachen der vorzuschlagenden Candidaten für die bevorstehende Abgeordnetenwahl und endgültige Aufstellung der Herren Abgeordneten.  
**Hirschberg, am 9. September 1885.**

## Das Comité für regierungsfreundliche Wahlen.

Einem verehrten Publikum von Hirschberg und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich auf vielseitigen Wunsch meiner werthen Kunden vom 16. September c. ab

### in meiner Commandite,

Bahnhofstraße Nr. 64,

alle Sorten **frisches Fleisch**, sowie **Rindfleisch**, **Schweinefleisch**, **Lamm-** und **Kalbfleisch** auszuhacken und verkaufen werde. Ich werde stets bemüht sein, durch reelle gute Waare meine werthen Kunden zu bedienen.

Hochachtend

**W. Belkner,**

Fleischermeister und Wurstfabrikant.

2875

Einladung zum Abonnement auf:

Große Ausgabe:  
vierteljährlich  
90 Pf.

## Die Arbeitsstube

Kleine Ausgabe:  
vierteljährlich  
45 Pf.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Originalmustern für Canevasstickerei, Application und Plattstich, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häkel-, Filzet-, Strick- und Stickerarbeiten aller Art. Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorirten, stylgerechten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.

Die Arbeitsstube bietet sowohl Müttern als Lehrerinnen reiches Material, in ihren Töchtern und Schülerinnen den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

### Einige Urtheile der Presse:

Vossische Zeitung (Berlin). Der Verlag von F. Gebhardi in Berlin bietet mit seiner hübsch ausgestatteten „Arbeitsstube“ eine reiche Fülle von Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten. Was Alles nur auf diesem Gebiete Gefälliges geleistet werden kann, wird in sauber ausgeführten Mustern veranschaulicht. Eine große Anzahl von bunten Originalmustern dient zu Vorlagen von Canevasstickerei, eine noch umfangreichere Menge schwarzer Muster für Häkel-, Filzet-, Stick- und Strickerarbeiten aller Art. Natürlich fehlt es nicht an eingehenden Erklärungen zur Ausführung dieser schönen Vorlagen.

Für's Haus (Dresden). — „Selbst der faulste Dackisch wird Lust zu Handarbeiten bekommen, schenkt das Mütterlein ihm die mit vielen Vorlagen für leichte und geschmackvolle Handarbeiten, sowie einer großen Menge farbiger Originalmuster für Canevasstickerei versehene Zeitschrift: „Die Arbeitsstube“.“  
 Neue Preussische (Krenz-) Zeitung (Berlin). — „Die Sorgfalt, die auf das Unternehmen verwandt ist, verdient Anerkennung.“  
 Germania (Berlin). — „Sowohl die zahlreichen farbigen und schwarzen Muster als auch der erklärende Text dieses für Hausfrauen höchst nützlichen Journals sind vorzüglich.“

Abonnements auf die „Arbeitsstube“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie die Verlagsbuchhandlung F. Gebhardi in Berlin, W. 62 entgegen; 2 Probehefte franco gegen Einsendung von 20 Pf. in Briefmarken. 2888

Im Verlage von **Robert Hupfer** in Forbach ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen: 2827

### Die deutsche Presse.

Verzeichniß der im deutschen Reiche erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften. 2 Bände. Preis 1 Mk. pro Band.

Enthält Angaben über: Titel, Tendenz, Redacteur, Verleger und Drucker, Abonnements- und Insertionspreise, Auflage, Alter etc. etc. der im deutschen Reiche erscheinenden Zeitungen und Zeitschriften. Unentbehrlich für Jeden, der sich über die Verhältnisse der deutschen Presse orientiren will. Namentlich wichtiges Hilfsmittel für jeden Inserenten!

### Holz=Verkauf.

Im Revier **Kammerwaldan** stehen, bei günstiger Abfuhr, circa:

**5000 Baumstengel,**  
**50 m Scheite**

billig zum baldigen Verkauf.

Auch werden täglich bei der Hartauer Mühle schöne reine Bretter verkauft.

**Der Förster.**  
**Becker.**

2886

Verlag: Paul Dertel, Hirschberg.

### Kartoffeln

von vorzüglicher Güte verkaufe franco Hirschberg für 2 Mark pro Centner. 2890

**R. von Treskow.**

### Renovat.

Neu erfundenes und bestes Präparat, um verblaßte Stoffe wie neu herzustellen. In Flaschen zu 15, 40 und 75 Pf. empfiehlt 2802

**H. O. Marquard,**

Drogenhandlung,  
Lichte Burgstraße Nr. 2.

Mehrere Sendungen neuer hochfeiner

### Pianinos

sind wieder eingetroffen und von jetzt ab viel billiger zu verkaufen. — Gebrauchte Instrumente werden in Zahlung genommen bei 1904

**A. Leder, Markt 28.**

### Bolontair-Gesuch.

Ein j. Mann (gelernter Speceriff) sucht in einem Comtoir oder Fabrik z. 1. Octbr. Stellung als Bolontair. Gesl. Offerten bitte u. Chiffre **T. H. No. 12.** postlagernd Hirschberg niederzul.

Verantwortlicher Redacteur: Friedrich Koehl.

**Obstdarren, Fruchtkeller**  
in jeden Ofen passend,  
in neuen Mustern empfiehlt billig 2889  
**G. Otto, Salzgasse 3.**

Verlag von **Robert Hupfer** in Forbach.  
**Die wichtigsten Begebenheiten aus der Kirchengeschichte.**  
Zum Gebrauch an evangelischen Mittel- und mehrklassigen Volksschulen von  
**Rudi Moritz.**  
Preis brosch. 1 Mk., geb. 1 Mk. 25 Pf.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

2891

### Hôtel „Drei Berge“

Donnerstag den 24. September 1885:

## CONCERT

der **Violin-Virtuosin Madge Wickham** aus Cincinnati,  
der **Clavier-Virtuosin Ottilie Lichterfeld** aus Berlin,  
des **Herrn Opern-Sängers Carl Riese** aus Berlin.  
Billets à 2 Mk., 1,50 u. 1 Mk., sowie Schüler-Billets à 50 Pf. in **L. Petzold's** Buchhandlung.

### Das 50jährige Jubelfest

### Rettungshauses zu Schreiberhan

soll, so der Herr will, am **29. September a. c.**, Nachmittags von 2 Uhr ab, gefeiert werden. Die Freunde und Wohltäter desselben, sowie die früheren Hausgenossen und Zöglinge werden hierdurch recht herzlich eingeladen, an dieser Feier theilzunehmen. 2800

Rettungshaus zu Schreiberhan, den 1. September 1885.

**J. A. Friedrich Gerhardt,**  
Inspector.

### Landwirthschaftlicher Verein zu Schönau.

Herr **Wanderlehrer Otto** aus **Schweidnitz** wird in den nächsten Tagen und zwar am **Donnerstag den 17. September in Neukirch**, am **Freitag den 18. September in Tiefhartmannsdorf** und am **Sonnabend den 19. September in Raitwaldan** Abends 7 Uhr Vorträge über landwirthschaftliche Fragen halten und werden dazu Landwirthe, gleichviel ob Vereinsmitglieder oder nicht, freundlichst eingeladen.  
**Der Vorsitzende.**  
**v. Kuster.**

### Berliner Börse vom 14. September 1885.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stüde	—	Br. Bd.-Ed. rüd. 115	4 1/2 111,00
Imperials	—	do. do. rüd. 100	4 1/2 100,00
Oesterr. Banknoten 100 Fl	163,20	Preuß. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert.	4 1/2 101,90
Russische do. 100 Ro.	203,40	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 103,50
		do. do. rüd. à 110	4 1/2 108,60
		do. do. rüd. à 100	4 99,80
		Bank-Actien.	
		Breslauer Disconto-Bank	5 83,50
		do. Wechsel-Bank	5 97,25
		Riederlauffer Bank	5 92,00
		Norddeutsche Bank	8
		Oberlauffer Bank	6 102,25
		Oesterr. Credit-Actien	8 471,50
		Bommerische Hypotheken-Bank	0 39,00
		Bojener Provinzial-Bank	6 116,00
		Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 108,60
		Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 129,40
		Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 93,25
		Preussische Hypoth.-Berl. 25 pCt.	5 94,00
		Reichsbank	6 142,20
		Sächsische Bank	5 118,25
		Schlesischer Bankverein	5 101,75
		Industrie-Actien.	
		Erdmannsdorfer Spinnerei	4 96,75
		Breslauer Pferdebahn	6 142,50
		Berliner Pferdebahn (große)	10 219,90
		Schlesische Leinen-Ind. Kramka	8 128,75
		Schlesische Feuerversicherung	—
		Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 %	
		Privat-Discount 3%	
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Deutsche Hypotheken-Certifikate.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 104,60	Deutsche Gr. Ed. Pfd. III	3 1/2 93,—
Preuß. Conf. Anleihe	4 103,70	do. do. IV	3 1/2 93,—
do. do.	4 105,80	do. do. V	3 1/2 87,—
do. Staats-Schuldsscheine	3 1/2 99,90	Pr. Bd.-Ed. rüd. 110	5 117,75
Berliner Stadt-Oblig.	4 102,50	do. do. III. rüd. 100	5 105,00
do. do. biverse		do. do. V. VI. rüd. 100	5 101,25
do. do. do.	3 1/2 99,75		
Berliner Pfandbriefe	5 112,—		
do. do.	4 102,60		
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 96,80		
Bojensche, neue do.	4 101,40		
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 —		
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 —		
do. do. C II. do.	4 101,20		
Bommerische Rentenbriefe	4 101,70		
Bojensche do.	4 101,80		
Preussische Rentenbriefe	4 101,70		
Schlesische do.	4 101,80		
Sächsische Staats-Rente	3 87,50		
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 141,25		

Verlag: Paul Dertel, Hirschberg.

Druck: Paul Dertel (vorm. W. Pfund), Hirschberg